Globusbiker-Newsletter 114

rotes Kliff an der Roebuck Bay in Broome

abendlicher Besucher auf dem Caravanpark

der Cable Beach, die Hauptattraktion Broomes... naja....

So.05.09. Broome

Bis Montag müssen wir noch in Broome bleiben, um die Postgeschichte nochmal zu versuchen. Da uns allerdings der Caravanpark zu teuer wird, packen wir zusammen und fahren, nach einer Rundfahrt durch die Stadt und zum weißsandigen Cable Beach nördlich aus der Stadt hinaus. Ein Stück die Küste hinauf gibt es einige freie Zeltplätze, die schauen wir uns nun mal an. Der Teer hört bald auf, es geht auf einer sandigen Wellblechpiste weiter. Zum Glück gibt es vereinzelt feste Spuren, auf denen wir fahren können. Mangels Ausschilderung biegen wir an einem kleinen Nebenweg ab, Thomas fährt mal checken, ich warte an der Ecke. Wenig später hält eine Frau ihren Wagen neben mir an und fragt, ob alles okay sei. Als ich sie nach den freien Zeltplätzen frage, meint sie, es sei noch ein gutes Stück zu fahren bis dorthin. Ob wir nicht mit dorthin kommen wollten, wo sie seien?Ja, es sei etwas sandig, dorthin zu kommen, aber dann sehr schön. Ich folge ihrem Wagen, unterwegs treffen wir Thomas und wir fahren im Konvoi durch die Dünenlandschaft. Der Weg wird sandiger und weicher, wir arbeiten hart, um vorwärts zu kommen. Irgendwann sitzt Foster fest. Wir bauen seine Koffer ab und stellen sie bei Evelyn, so heißt unsere neue Freundin, ins Auto. Ohne Koffer und mit kräftigem Schieben wühlt Thomas sich mit Foster durch den Sand. Es ist heiß, wir pfeifen auf dem letzten Loch, da zaubert Evelyn aus ihrem Auto ein paar halbkühle Getränkedosen, die sie uns gibt. Tut das gut!

Die letzten Meter geht es über festen Sandstein, dann sind wir da: ein flaches Kliff über einem einsamen weißen Sandstrand, dort steht der Wohnwagen, Evelyns Kinder kommen heraus und begrüßen uns. Rob, ihr Mann, ist gerade mit dem Boot auf dem Wasser.

Nun noch das zweite Mopped durch den Sand. Jolly ist, dank des niedrigeren Gewichtes, etwas einfacher zu bewegen, doch muss ich sehr aufpassen, zwischen festem Fels und weichem Sand nicht ins Straucheln zu kommen. Ja, schön ist es hier wirklich! Das Meer glänzt in der Sonne, kleine Wellen laufen auf den Strand. Dort kommt Rob mit dem Boot angefahren und sagt ebenfalls Hallo. Dann geht die ganze sechsköpfige Familie baden. Ich traue mich erst nicht, weil Evelyn von vielen Haien gesprochen hatte, aber dann ist es doch zu verlockend und ich kann nicht widerstehen. Herrlich erfrischend ist das Wasser und so klar, dass sich bestimmt kein Hai ungesehen anschleichen kann... Vorsichtshalber halte ich mich immer in der Nähe der Anderen auf, aber es kommt kein gefräßiges Ungetüm aus der Tiefe und wir können unser Bad im türkisen Wasser genießen.

Abends sitzen wir alle zusammen auf dem Kliff und bewundern den Sonnenuntergang über dem weiten Meer.

durch den Sand...

das war zu viel für mich!

hier wohnt eine sechsköpfige Familie

Mo.06.09. Broome

Heute wollen wir das Strandleben genießen und noch nicht die unweigerlich vor uns liegende Sandpartie zurück auf uns nehmen... Es muss sich ja jedenfalls gelohnt haben...

Bei Sonnenaufgang schleiche ich mich aus dem Zelt und gehe mit der Videokamera auf die Pirsch. Angezählte Spuren der nachtaktiven Einsiedlerkrabben finden sich überall in den Dünen, eine Schlangenkriechspur, kleine Pfotenabdrücke.. Noch ist die Luft kühl, ich gehe weit entlang dem Kliff, am Strand zurück. Als ich beim Zelt ankomme, bin ich beladen mit Strandgut: Muscheln, Schnecken, Seeigel, Korallen, die sich, auf einem Felsen ausgebreitet, sehr dekorativ ausmachen. Was für Farben!

Nach dem Frühstück sitze ich lange mit dem Fernglas und schaue übers Wasser. Große Vögel lassen sich wie Pfeile ins Meer fallen, kleine Boote fahren weit draußen vorbei. Dann sehe ich einen großen Schatten kurz hinter der Brandung - ein Hai? Nein, es taucht eine dicke Nase auf und atmet: ich habe einen Dugong erspäht! Schnell laufe ich die Klippe hinab, doch als ich am Wasser ankomme, ist die Seekuh schon weit draußen. Sie sind sehr scheu, erfahre ich später.

Als Rob mit Sohn Ben von seinem morgendlichen Fischzug (zwei große Makrelen) zurückkommt, gehen wir alle schwimmen und lassen uns von den Wellen an den Strand tragen.

Rob erzählt, sie hätten neun Buckelwale gesehen, weit draußen im Meer!

Später sehe ich durchs Fernglas ebenfalls einen Wal, sehr weit entfernt, aber immerhin.

So vertrödeln wir den warmen Tag. Es gibt keine Bäume auf unserem Kliff, also auch keinen Schatten, außer im Zelt. Die Fliegen sind nervig: sie fliegen uns immer ins Gesicht und lassen sich kaum verscheuchen.

Beim nächsten gemeinsamen Schwimmen entdecken wir in einiger Entfernung eine größere Anzahl von aufgeregten Vögeln, die offensichtlich einen Fischschwarm ausgemacht haben. Auch im Wasser ist ordentlich was los: man sieht große Rücken auftauchen, es spritzt heftig, wenn die großen Räuber mit den Schwänzen schlagen. Genau können wir allerdings nicht erkennen, was dort los ist. Evelyn ruft Rob, damit er mit uns im Boot hinausfährt zum Schauen. Leider ist er gerade beschäftigt, doch nach einer Weile fahren wir wirklich gemeinsam aufs Wasser hinaus. Der Schwarm ist weg, die Vögel schaukeln verdauend auf den kleinen Wellen, nichts mehr los! Trotzdem eine schöne Ausfahrt und das Meer ist so unverschämt türkis...! Nebenbei wird mit Fischabfällen geangelt. Eine kleine Makrele (ca. 30cm lang) beißt an, doch Rob entlässt sie wieder ins Wasser: zu klein...

Zum Dinner sind wir bei unseren „Nachbarn“ eingeladen: es gibt frische Makrele, dazu Kartoffelbrei und Tomatensalat, hmmm! So kommen wir außerdem in den Genuss, uns den kleinen aufklappbaren Wohnwagen mal von drinnen anzuschauen, in dem die sechsköpfige Familie mit den Kindern Michelle (12J.), Benjamin (11J.), Rebecca (7J.) und Sarah (5J.) seit drei Jahren wohnt. Ein lebendiges Durcheinander herrscht, wie sollte es auch anders sein, aber alle sind sehr entspannt und gehen freundlich miteinander um. Beachtlich! Die vier Kids sitzen auf einem großen Bett und schauen sich einen Film auf DVD an, während die Eltern das Essen zubereiten. Auf dem Bett bekommen sie auch ihre Teller in die Hand, wir vier „Großen“ sitzen an dem kleinen Tisch. Sehr nett, wir bleiben auch nach dem Essen noch lange sitzen. Später gehen wir raus und gucken uns die Sterne an. Die ganze Familie war kürzlich in einem kleinen Hobby-Observatorium und alle sind nun sehr interessiert daran, die kennengelernten Sterne wiederzufinden. Hier gibt es die optimalen Voraussetzungen dafür: kein Streulicht, der Mond ist heute nicht unterwegs, es funkelt von einem Horizont bis zum anderen. Sogar ein paar Sternschnuppen sehen wir fallen! Die Wellen rauschen regelmäßig wie ein gewaltiger Atem an den Strand. Wir schieben das kleine Boot noch etwas höher hinauf, denn die Flut soll heute etwas höher werden.

angekommen: ein Strand für uns (fast) allein

Schlafzimmerblick

zahllose Einsiedlerkrabben ziehen nachts ihre Spuren durch den Sand

meine obligatorische Sammlung...

Badevergnügen ohne Hai

Komm ins Wasser!

Di.07.09. Broome
Wir kommen ja doch nicht drumherum, uns durch den Sand zurück zu wühlen, also packen wir es heute an. Da Evelyn ebenfalls in die Stadt fahren will, stellen wir ihr all unsere Koffer ins Auto und fahren, nach einem letzten kühlenden Bad, ohne Gepäck los. Das geht erheblich besser, wenn unsere Abfahrt auch wieder während der Mittagshitze sein muss und ich nach wenigen Metern von insgesamt etwa 15km Sandstrecke schweißnass bin. Endlich am Teer atmen wir auf.
In Broome treffen wir Evelyn wieder, erleichtern sie von unserem Gepäck und verabschieden uns mit einer herzlichen Umarmung - wieder haben wir so liebe Leute kennengelernt! Thomas geht wieder zur Post - die Päckchen sind immer noch nicht da. Frust! Wir warten also doch noch bis morgen und gehen wohl oder übel wieder auf den Caravanpark. „Unser“ Platz ist frei, wir genießen den Luxus von warmer Dusche und waschen unsere immer verschwitzten Sachen durch. Auf dem Platz werden wir von den längerfristigen Campnachbarn begrüßt wie alte Freunde - irgendwie fast wie nach Hause kommen.

Rückfahrt nach Broome- zu heiß für den Helm

Bodenbeschaffenheit...

Touristenflieger in Broome

Mangroven bei normalem Hochwasser..

...und dieselbigen bei Neumond

Mi.08.09. Nita Downs Rest Area
Auch heute morgen kein Päckchen bei der Post... Wir geben das Warten auf und fahren weiter. Bis Port Hedland, der nächsten Stadt, sind es knappe 600km. Die Landschaft ist „echt Westküste“: flach und windig. Niedriger Busch, manchmal nicht einmal das, sondern nur kniehohes Gestrüpp. Die Straße verläuft kilometerweit schnurgeradeaus, alle fünf bis zehn Minuten ein Auto... Die Musik unterm Helm hilft gegen aufkommende Langeweile. Ebenso die bunten Blumen, die ab und zu am Straßenrand auftauchen. Violett, rosa, gelb - es wird Frühling in Australien!
Nach 200km nutzen wir eine Rest Area, ziehen uns dort, so weit es geht, vor den Generatoren zurück und schlafen gut.

geradeaus..

...die einzige Abwechslung sind die bunten Blumen am Straßenrand

Do.09.09. Degrey River

Auch über den heutigen Tag gibt es nicht viel zu erzählen (außer vielleicht, dass wir mitten in der windigen Einöde ein tapfer strampelndes französisches Radfahrerpärchen getroffen haben...) aber am Ende des Tages sind wir über 300km weiter südlich und schlagen das Camp am breiten, z.Zt. fast trockenen Degrey River auf. Richtig schöner Platz unter urigen Bäumen mit viel Raum zwischen den einzelnen Campern. Seit langem zum ersten Mal sehen wir heute richtige dunkle Wolken, die sogar ein paar wenige Tropfen fallen lassen. Mehr wird allerdings nicht draus.

Wir sind gerade mal wieder etwas reisemüde und ziehen uns bald ins Zelt zurück. Schön ruhig ist es hier...

Pause unterwegs: die Reste eines Blaubeermuffins werden gerne genommen

schattiges Plätzchen am Degrey River

an der Straße nach Port Hedland tragen sogar die Termiten Schutzhelme!

Fr.10.09. Port Hedland

Die letzten 80km bis zur Minen- Stadt Port Hedland. Hier kommt alles zusammen, was in den Minen der Umgebung gefördert wird, denn hier befindet sich der Hafen, von dem aus Eisenerz und Salz nach Japan und China verschifft werden. Als wir uns über die flache Landschaft der Stadt nähern, steigt die Dichte der Road-Trains auf der Straße deutlich an. Außerdem begleitet uns schon seit einiger Zeit eine Eisenbahnlinie, auf der riesig lange und schwere Erz-Züge fahren. Das erste, was wir dann von der Stadt selbst sehen, ist ein gewaltig hoher Salzberg, auf dem Baumaschinen herumfahren. Über ein überdimensioniertes Förderband werden die Road-Trains mit Salz beladen. Sie fahren damit nur wenige Kilometer zur Schiffsverladeanlage am Hafen. Tag und Nacht fahren die Trucks mit drei Anhängern hin und her.

Wir fahren weiter und kommen in das kleine gesichtslose Stadtzentrum. Es leben hier 10000-15000 Menschen, dazu kommen Tausende von „Fly in-fly out“ Arbeitern von überall in Australien. Sie kommen hierher nur zum Arbeiten, wohnen aber in Perth, Melbourne oder Adelaide. Hier haben viele nur ein Zimmerchen (vom Arbeitgeber bezahlt) oder einen Caravan. Sie arbeiten drei Wochen am Stück, pro Tag 10-12 Stunden, dann fliegen sie für eine Woche nach Hause (Flug vom Arbeitgeber bezahlt).

Beim Einkaufszentrum spricht uns, aus einem mineneigenen Dienstwagen, Bruno an. Er fragt uns über unsere Reise aus - er reist auch gerne und will bald mit seiner Freundin auf eine große Motorrad-Reise nach Europa gehen. Darum arbeiten sie beide hier, er als Supervisor in der Eisenerzgesellschaft, sie als „Contracts-Ingenieurin“. Beide verdienen gut, aber arbeiten 13 von 14 Tagen... Wir quatschen eine Weilchen, dann fährt er wieder, kommt ein paar Minuten später, als wir am Tanken sind, wieder zurück und fragt, ob wir über Nacht in der Stadt bleiben würden: er hätte mit seiner Freundin telefoniert und sie würden uns abends gerne zum Dinner ausführen!! Prima Idee :-)! Da wir nicht vorhatten, in der Stadt zu übernachten, frage ich nach Zeltmöglichkeit, evtl. in ihrem Garten? Doch es kommt noch besser: sie sind eben umgezogen und haben ihr altes Haus noch zur Verfügung. Da können wir schlafen! Na, das passt doch!

Aber erstmal muss Bruno noch arbeiten. Wir verabreden uns für nach seinem Feierabend und haben bis dahin vier Stunden Zeit, um uns umzuschauen. So viel gibt es allerdings in Port Hedland nicht zu sehen: Der ganze Ort ist in zwei Teile geteilt: inlands dreht sich alles um die Lagerung und Verschiffung der Güter. Dort endet die Eisenbahnlinie, dort wächst ein zweiter Salzberg in die Höhe, dort rattern altmodische Anlagen zur Beförderung des Eisenerzes. In den Hafen selbst kommen wir natürlich nicht hinein, aber wir können durch hohe Zäune hindurch einiges sehen. Die gesamte Küstenlinie ist in mehreren Reihen mit flachen Wohnhäusern bebaut.

Zwischen den beiden Stadtteilen liegt ein kleiner Geschäftsbereich und das war´s auch schon.
An der Küste finden wir ein Hotel mit Restaurantbetrieb, wo Thomas einen Kaffee trinkt und wir aufs Wasser schauen können. Weit draußen liegen 15 große Frachter in Warteposition...
Zur verabredeten Zeit sind wir wieder am Shopping Center, wo Bruno uns pünktlich einsammelt . Er führt uns zum Haus, das in einer ruhigen Wohnstraße liegt und lässt uns hinein: ein Palast! Großer Wohnraum mit Küchenabteil, drei Extraräume, schönes Badezimmer, ein halb überdachter Garten mit Pool, stilvollen Gartenmöbeln aus dicken Bambusstangen und vielen tropischen Pflanzen. Wow! Warum haben sie wohl dieses schöne Haus verkauft? Als wir fragen, seufzt Bruno und erzählt uns die Geschichte: die meisten Arbeitgeber in Port Hedland bezahlen, als Teil des Vertrages, die Unterkunft ihrer Arbeitnehmer. Unterkunft ist sehr teuer hier, da die Gemeinde zu wenig Land als Bauland freigibt und kaum jemand es sich sonst überhaupt leisten könnte, hierher zum Arbeiten zu kommen. So hatte also Jenny´s (Brunos Freundin) erster Arbeitgeber in dieser Stadt einen gewissen Betrag festgesetzt, den sie entweder für die von der Firma vorgesehene Bleibe oder aber auch als Zuschuss für ein eigenes Haus verwenden konnte. Da die Firmenwohnungen in South Hedland lagen, einem zweiten Ortsteil einige Kilometer inlands mit großen sozialen Problemen und daher auch höherer Kriminalität, entschlossen sich die Beiden, das Geld lieber in ein Eigenheim im „besseren“ Teil der Stadt zu investieren und kauften sich dieses schöne Haus. Hier lebten sie eineinhalb Jahre, dann endete Jenny´s Projekt und sie wechselte zu einer anderen Firma (ihr Job ist es, bei Bauvorhaben externe Firmen zu rekrutieren und den Arbeitsablauf zu überwachen). Auch diese Firma stellt Wohnraum zur Verfügung, aber sie akzeptiert keine anderweitige Verwendung des Geldes. Darum wurde den Beiden der Abtrag für ihr Haus zu teuer und sie entschlossen sich schweren Herzens, in das kleine angebotene Häuschen auf einem lokalen Campingplatz umzusiedeln und das Haus zu verkaufen. Die Preise sind horrend: Bruno erzählt, in Perth, wo sie herkommen, würde ein derartiges Haus etwa 400 000 Dollar kosten - hier kostet es 1,35 Millionen!!
Nun sind sie gerade vor ein paar Tagen umgezogen, die Wunde schmerzt noch...
Hier dürfen wir heute übernachten. Die meisten Möbel sind raus, aber wir brauchen ja nur den Fußboden für unsere Liegematten. Sämtliche Infrastruktur funktioniert, wir können uns das Schlafzimmer bei Bedarf in einen Kühlschrank verwandeln, heiß duschen, den Rechner betreiben und, vor allem, im Pool plantschen! Das wird sofort, nachdem Bruno sich für ein Weilchen verabschiedet hat, um erstmal im Feierabend anzukommen, in die Tat umgesetzt!
Zur Abendbrotzeit holen er und Jenny uns wieder ab und fahren mit uns in den „Club“ zum Dinner. Der lokale Yachtclub scheint der allgemeine Treffpunkt für die Abendgestaltung zu sein. In einem großen Garten am Meer tragen sie uns als Gäste in ein großes Buch ein und wir bekommen aus der thailändisch geführten Küche ein schmackhaftes Essen. Den Sonnenuntergang haben wir leider verpasst, aber all die Lichter des Hafens machen auch was her als Untermalung unseres Abends. Wir verstehen uns gut mit unseren neuen Freunden. Als der abendliche Wind kühler wird und wir zu frösteln anfangen, nehmen sie uns mit in ihr neues Zuhause. Was für ein Unterschied: ein kleiner Schuhkarton zwischen anderen, drinnen zwei kleine Schlafzimmerchen, eine kleine Wohnküche... Aber sie sind ja schließlich hier zum Geldverdienen, arbeiten zehn bis zwölf Stunden am Tag (mit nur einem freien Tag alle zwei Wochen) und so brauchen sie nichts von dem schwerverdienten Geld fürs Wohnen auszugeben. Der Plan ist, nächstes Jahr auf Reise zu gehen...
Wir schließen unser Laptop an den großen Fernseher an und zeigen Reisefoto-Clips. Mit feuchten Augen sitzen sie vor den Bildern aus Südamerika oder Alaska und wollen immer mehr sehen. Aber da sie morgens um fünf Uhr aufstehen, klappen wir das Buch irgendwann erstmal zu. Sie möchten gerne noch mehr sehen und Bruno schlägt uns vor, doch eine kleine Reisepause in dem schönen Haus einzulegen. So könnten wir die Show morgen fortsetzen. Der Gedanke klingt verlockend, denn ein ruhiges Haus für uns allein kommt unserer momentanen Reisemüdigkeit sehr entgegen. Ok, wir bleiben!
Um 10 Uhr abends setzen sie uns wieder ab, zeigen uns noch die Funktionsweise der Waschmaschine und wünschen eine gute Nacht.

Salzberg in Port Hedland

Eisenerz auf dem Weg zum Hafen

Schaufelradbagger zur Erzverladung

wir schauen uns im Industriegebiet um

200 000 Tonnen Erz pro Schiff, 6 Schiffe pro Tag (ab November mit neuer Anlage 8..)

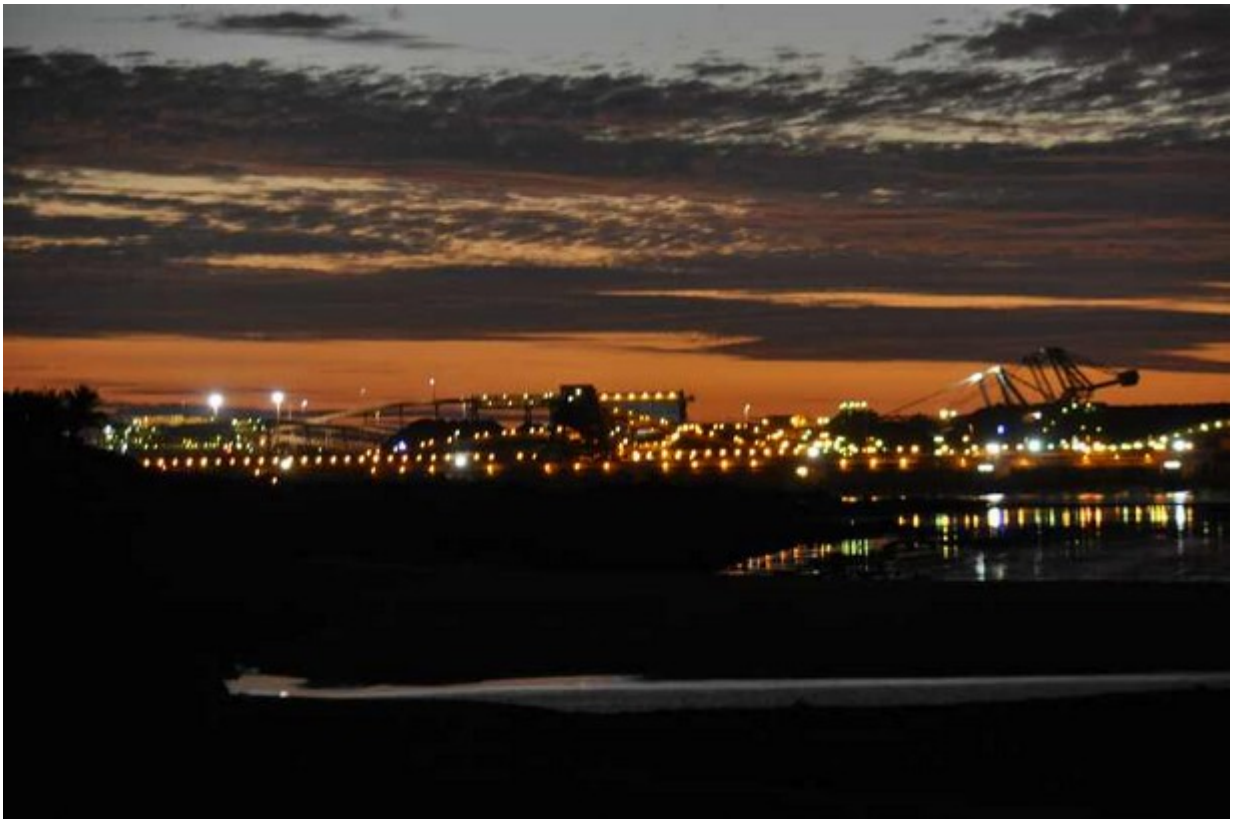
Hier dürfen wir übernachten! Außenansicht...

..und von innen...

erstmal ein Sprung ins kühle Nass

das tut gut!

Dinner mit Bruno und Jenny im Yachtclub



abendliches Lichtwunder am Hafen

..und noch ein paar nette Kleinigkeiten zum Schluss:

„tierische“ Baustelle aus roter Erde

Strandgut

weiß jemand den Namen von diesem Profifischer?

es grüßen die Globusbiker aus Port Hedland

© globusbiker Thomas Kröger & Katharina Herrmann - TomKat, 2007-2010
© Fotos: Thomas Kröger u. Katharina Herrmann, 2007-2010
© Texte: Katharina Herrmann, 2007-2010

<u>unsere Links:</u>

www.globusbiker.de	*unsere Reisehomepage*
www.ConnectingKids.eu	*unser Projekt*
www.youtube.com/globusbiker	*eigene Diashows*
http://globusbiker.mygall.net	*Poster unserer Reisefotos*

Möchtet ihr unsere Reise unterstützen,
*um **uns** ein paar weitere Kilometer und **euch** ein paar weitere Geschichten zu ermöglichen?*
Kontoverbindung bitte per Mail erfragen. Da wir schon Erfahrungen mit Missbrauch unserer Kontodaten machen mussten, gehen wir lieber auf Nummer sicher.

*Das Spendenkonto für unser **ConnectingKids-Projekt** ist weiterhin auf unserer Homepage www.globusbiker.de zu finden. Dort eingehende Spenden werden selbstverständlich ausschließlich für projektbezogene Zwecke verwendet.*